



SIK ISEA

Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft
Institut suisse pour l'étude de l'art
Istituto svizzero di studi d'arte
Swiss Institute for Art Research



Odermatt, Josef Maria, *Eisenplastik*, 1993, Eisen, geschmiedet und geschweisst, 48 x 33 x 27 cm

Bearbeitungstiefe

■■■■□

Name

Odermatt, Josef Maria

Lebensdaten

* 1.4.1934 Stans, † 6.11.2011 Oberdorf

Bürgerort

Dallenwil (NW)

Staatszugehörigkeit

CH

Vitazeile

Eisenplastiker und Zeichner

Tätigkeitsbereiche

Eisenplastik, Zeichnung, Stahlplastik, Tuschezeichnung

Lexikonartikel

Drittes von elf Kindern einer Sattlerfamilie. Nach dem Volksschulabschluss Schlosserlehre in Stans und Kurse an der Kunstgewerbeschule Luzern. 1958–1960 Besuch der Gewerbeschule Basel mit Abschluss als diplomierter Schlossermeister. 1960–61 in Paris, wo er den Bildhauer und Eisenplastiker [Robert Müller](#) und den Maler [Bruno Müller](#) kennenlernt. Impulse zur plastischen Gestaltung durch die Zusammenarbeit mit dem in Basel lebenden [Hans Christen](#). Ab 1962 Schmiede-Werkstatt in Stans. 1963 Italienaufenthalt. 1965 Bau eines Atelierhauses in der Huob oberhalb von Stans. Ab 1965 zahlreiche Aufträge für Kunst am Bau und Kunst im öffentlichen Raum, Beteiligung an den meisten Schweizer Plastikausstellungen. 1968 Kiefer-Hablitzel-Stipendium, ab 1971 rege Ausstellungstätigkeit. Vorstandsmitglied der Kunstgesellschaft Luzern (zehn Jahre Vizepräsident) und seit 1986 Mitglied der Gottfried Keller-

Stiftung. 2001 Einzelausstellung im Kunstmuseum Luzern. 2004 Kulturpreis der Innerschweiz. 2007 Retrospektive in der Turbine Giswil. 2008 Werkkatalog Eisenplastik von 1962–2007.

Odermatt vertritt in der um 1930 geborenen Generation der Schweizer Eisenplastiker neben dem etwas älteren [Oscar Wiggli](#) am konsequentesten das Schmiedehandwerk. Nach Experimenten mit Industrieabfällen findet er mit turmartigen Gebilden um 1965 zu einer eigenständigen Ausdrucksweise. Bezugspunkte bilden Arbeiten von Eduardo Chillida, [Bernhard Luginbühl](#) und die Formensprache Robert Müllers. Odermatt schafft seine Plastiken ohne vorbereitende Zeichnungen aus bis zu zehn Zentimeter dicken Vierkanteisen und Eisenplatten. Dem Schmieden als dem ältesten Metallbearbeitungshandwerk misst der Künstler bei der Belebung des ursprünglich als ausdrucksarm empfundenen Industriestahls eine magische Qualität bei. Die Einzelteile der Plastiken Odermatts, deren Oberfläche durch die Hammerschläge organisch strukturiert wirkt, werden unter bewusstem Verzicht auf die Schweisstechnik mit Hilfe von Bündeln, Nieten und Scharnieren zusammengehalten. Die Dimension der meist unbetitelten Werke übertrifft nur ausnahmsweise die Spannweite von ausgebreiteten Armen; ihre Höhe wird bestimmt von der Arbeitshöhe auf einem niedrigen Tisch.

Charakteristisch bis zur Mitte der 1970er-Jahre sind Plastiken mit in den Raum ausgreifenden horn- oder stachelartigen Formen und einer an Tierskelette oder Insekten erinnernden Gesamterscheinung. Gewisse Elemente erlauben zudem Assoziationen zu landwirtschaftlichem Gerät wie Pflug, Egge, Sense und Wagen: Es sind «ausgesprochen wesenhafte Plastiken, in denen Waffe und Aggressor tragisch und monströs eins werden» (Matthias Frehner, 1994). Ab 1974–75 weisen die meisten Werke eine Symmetrieachse auf, welche ihnen eine archaische und gleichzeitig anthropomorphe Wirkung verleiht. Die Anzahl der einzelnen Elemente wird ab den 1980er-Jahren stark reduziert; die aus vier bis sechs Teilen bestehenden Arbeiten erscheinen geschlossener und massiver. Grundprinzipien der Plastik wie das Tragen und Lasten, Stand- und Spielbein werden in abstrakter Gestalt visualisiert, aber auch symbolhafte Momente sind auszumachen. Zunehmend treten an die Stelle des Biomorphen konstruktive und serielle Elemente. Die zuvor gegen aussen gerichtete Spannung wird in die Binnenstruktur der Plastiken zurückgebunden. Wie bereits in den 1970er-Jahren greift der Künstler das Motiv des Stuhls auf. Mit ihrer Polarität von Einkapselung und Ausbruch sind Odermatts Plastiken persönliche Bannzeichen gegen die die Welt bedrohenden Gefahren.

Abgesehen von einzelnen, für den öffentlichen Raum bestimmten Werken, in denen geschweisstes Eisenblech

schon früher Verwendung gefunden hat, setzt Odermatt die Schweissttechnik erst ab 1993 ein: Das Formenvokabular wird um stereometrische Körper aus zusammengeschweissten Stahlplatten erweitert, deren Oberfläche der Künstler mit dem Schmiedehammer überarbeitet. Ebenfalls ein neuer Aspekt im Werk ab 1994 sind situationsbezogene Installationen mit rechteckigen Stelen, die an Konzepte der Minimal Art erinnern.

Odermatts Tuschezeichnungen, zuweilen laviert und mit dem Isografen überarbeitet, bilden ebenso wie die rein linearen Zeichnungen einen eigenständigen Schaffenszweig, stehen aber mit ihren Allusionen an Biomorphes und mit ihrer dreidimensionalen Wirkung in einer Wechselbeziehung zu den plastischen Arbeiten insbesondere der 1970er-Jahre.

Werke: Dallenwil, Schulhaus, Relief, Eisen, 1970; Hitzkirch, Lehrerseminar, Plastik, 1971–72; Hohenrain, Innenausstattung und Tor der Kirche, 1965; Kunstmuseum Luzern; Luzern, Technikum, Plastik, Eisen, 1978; Sammlung des Kantons Obwalden; Schaffhausen, Museum zu Allerheiligen; Stans, Bahnhofstrasse, *Warten auf Godot*, 1992; Stans, Nidwaldner Museum; Zollikon, Sammlung Dr. Hans Koenig; Zug, Korporationsgebäude, Poststrasse, *Vier Elemente*, 1995.

Sandi Paucic, 1998, aktualisiert 2015

Literaturauswahl

- *Eisen und Stahl. Paolo Bellini. James Licini. Josef Maria Odermatt.* Kunstmuseum Bern, 2013. Herausgeber: Kunstmuseum Bern, Matthias Frehner und Regula Berger. Zürich: Scheidegger & Spiess, 2013
- *Josef Maria Odermatt. Werkkatalog der Eisenplastiken 1962-2007.* Hrsg. von Brigit Staiger. Zürich: Scheidegger & Spiess, 2008
- *Josef Maria Odermatt, Eisenplastiker Stans. Innerschweizer Kulturstiftung. Kulturpreis der Innerschweiz 2004.* [Texte:] Gabriela Christen, Hans-Rudolf Staiger und Josef Maria Odermatt. Stans: Regierungsrat des Kantons Nidwalden, Bildungsdirektion, [2004]
- *Josef Maria Odermatt. Eisenplastiken 1999-2001.* Kunstmuseum Luzern, 2001. [Text:] Ulrich Loock. Luzern, 2001
- *Josef Maria Odermatt. Zeichnungen und Plastiken.* Stein am Rhein, Klostermuseum St. Georgen; Schaffhausen, Museum zu Allerheiligen, 1995. Katalogtext: Matthias Frehner. Stein am Rhein, 1995
- Matthias Frehner: *Geschichte der Schweizer Eisenplastik.* Dissertation Universität Zürich, 1992. Zürich: Zentralstelle der Studentenschaft, 1992
- *Eisen 89 - Perspektiven Schweizer Eisenplastik 1934-1989.* Dietikon, Stadt und Ausstellungshalle, 1989. [Hrsg.:] Verein Eisen 89, Dietikon; [Texte:] Volker Schunck und John Matheson; Vorwort: Felix A. [Andreas] Baumann. Zürich: Offizin, 1989
- *Josef M. Odermatt. Geschmiedete Eisenplastiken.* Altdorf, Tellspielhaus, 1988. Hrsg.: Karl Iten. Altdorf, 1988
- Tina Grütter: «Josef Odermatt». In: *Das Kunst-Bulletin*, 1985, S. S. 2-5
- *Josef M. Odermatt.* Kunstmuseum Luzern, 1976. [Texte:] Jean-Christophe Ammann, Theo Kneubühler, Bernhard Marfurt. Luzern, 1976

Direktlink

<http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=4001004&lng=de>

Letzte Änderung

15.01.2019

Disclaimer

Alle von SIKART angebotenen Inhalte stehen für den persönlichen Eigengebrauch und die wissenschaftliche Verwendung zur Verfügung.

Copyright

Das Copyright für den redaktionellen Teil, die Daten und die Datenbank von SIKART liegt allein beim Herausgeber (SIK-ISEA). Eine Vervielfältigung oder Verwendung von Dateien oder deren Bestandteilen in anderen elektronischen oder gedruckten Publikationen ist ohne ausdrückliche Zustimmung von SIK-ISEA nicht gestattet.

Empfohlene Zitierweise

AutorIn: Titel [Datum der Publikation], Quellenangabe, <URL>, Datum des Zugriffs. Beispiel: Oskar Bätschmann: Hodler, Ferdinand [2008, 2011], in: SIKART Lexikon zur Kunst in der Schweiz, <http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=4000055>, Zugriff vom 13.9.2012.